

Ist es nicht effizienter und sogar sinnvoller, linguistische Kriterien bei der Vorerschließung allenfalls für einen kurzen Blick auf die hervorstechenden Eigenheiten des Textes heranzuziehen, sie im Übrigen aber bei der Interpretation einzusetzen und eine adäquate Leseerwartung mit anderen, weniger zeitraubenden Mitteln aufzubauen? Die Beachtung der Textkohärenz muss vor allem während des dem kommunikativen Faden folgenden Übersetzungsprozesses sichergestellt werden.

Manche dieser Überlegungen mögen in der heutigen pädagogischen Landschaft als ketzerisch erscheinen. Aber ich glaube, Tabus können wir uns in Anbetracht der schwierigen Situation unseres Faches nicht erlauben. Alles, was dazu beitragen kann, die Unterrichtsergebnisse zu verbessern, sollte uns ein Nachdenken wert sein. Die Denkanstöße bilden zudem keine Ausgeburten reiner Phantasie, sondern sind erwachsen auf dem Boden praktischer Erfahrungen. Noch eine letzte Bemerkung, um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen: Ein Unterricht kann selbstverständlich nur ertragreich sein, wenn er Abwechslung bietet und motiviert. Abwechslung und Motivation müssen aber dem Lernfortschritt zugute kommen und dürfen ihn nicht verzögern. Übrigens sollten wir nicht vergessen, dass der von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommene Lernerfolg einen ganz hohen Motivationswert besitzt.

GUDRUN VÖGLER, Fulda

Zu F. Maier: „Latein auf dem Prüfstand“

(FORUM CLASSICUM 3/2002)

Wo lehrwerkgeleitete Vermittlung sprachlicher Grundlagen länger dauert als etwa die Hälfte der verfügbaren Gesamtzeit eines Lateinlehrgangs der Sekundarstufe I, da findet sich das Gymnasium damit ab, dass Heranwachsende im Alter von 13 bis 16 Jahren durch Lateinunterricht zwar in der Sprache über-, aber im Inhalt weit unterfordert werden, und dies auch noch fortschreitend.

Ein solcher Widersinn verlangt pädagogisch und auch bildungspolitisch nach radikalem Umdenken: die Diskussion darüber angestoßen zu haben, dafür ist Ihnen sehr zu danken.

Einem gründlichen Fachgespräch, wie Sie es anmahnen, könnte im Interesse der Sache eine

– eher formale – Verdeutlichung von Nutzen sein:

Wenn der Zeitbedarf für die Spracherwerbsphase und den Lektüreunterricht auf der Sekundarstufe I der Gymnasien bestimmt wird, sollte nicht nur auf die Zahl verfügbarer Schuljahre geachtet werden, sondern auch auf die fürs Lateinische als ggf. zweite Fremdsprache von Jahr zu Jahr maßgebenden Stundentafeln.

Wenn z. B. das voraussichtlich achtstufige Gymnasium Hamburgs von 2003 an für die zweite Fremdsprache auf den Klassenstufen 6 und 7 jeweils fünf und auf den Klassenstufen 8 bis 10 jeweils drei Wochenstunden vorsieht, dann sollten für den reinen Sprachunterricht die beiden ersten Jahre mit insgesamt zehn Wochenstunden genug sein, so dass auf das zu konzipierende Programm der Mittelstufenlektüre die drei weiteren Jahre mit insgesamt neun Wochenstunden verplant werden könnten.

Für sehr wichtig halte ich es, dass ein solches Lektüreprogramm zunächst erstellt und dann Grundlage ist für die Unterrichtsarbeit an Wortschatz und Grammatik, die sich auf diese Weise von nicht-funktionellem Lernstoff befreien und auf späteres Lesen originaler Texte hin verdichten lässt; nur diese – noch unübliche – Abfolge bietet eine gewisse Gewähr für die nötige Nachhaltigkeit der Spracherwerbsphase.

GÜNTER ASSEBURG, Wedel

Zu F. Maier: „Latein auf dem Prüfstand“

(FORUM CLASSICUM 3/2002)

FRIEDRICH MAIER gebührt großer Dank, dass er eine umfassende Reform des Lateinunterrichts in der Mittelstufe angemahnt hat, denn die Ergebnisse unseres Unterrichts bleiben in den letzten Jahren weit hinter den gesetzten Zielen zurück. Die gegenwärtigen Ergebnisse sind weder gegenüber den Schülern noch gegenüber Eltern und Öffentlichkeit und schon gar nicht vor uns Lehrern selbst vertretbar, wie ich von vielen alten und jungen Kollegen immer wieder höre. „Schuld“ (sc. an der Misere) „ist nicht fehlendes Denkvermögen, sondern der Verlust an Gedächtnis bei den Lernenden“, schreibt Maier zu Recht, und er hätte noch ein halbes Dutzend weiterer Gründe anführen können.

Wenn Maier allerdings meint, dass „das Image des Lateinunterrichts in der Spracherwerbsphase noch unbeschädigt“ sei, so kann ich als langjähriger Praktiker nur antworten: O wenn das doch so wäre! Die Defizite bei den Schülern werden schon in den Anfangsmonaten sichtbar, und in der zweiten Lehrbuchhälfte wird das Lateinlernen zum Ratespiel. Meines Erachtens müssen unter Verzicht auf unerreichbare ehrgeizige Ziele als erstes die Lehrbücher umgeschrieben werden, damit sie besser der gegenwärtig dramatischen Verdrängung der deutschen Hochsprache durch die Umgangssprache entgegenwirken. Ehe die Schüler eine lateinische Periode aufschlüsseln

können, müssen sie – im Lateinunterricht (!) – gelernt und behalten haben, dass es im Deutschen (!) Fälle, verschiedene Zeiten, Nebensätze, das Passiv, den Konjunktiv usw. gibt und dazu im Lateinischen viele verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten. Ehe die Schüler das Wörterbuch als Ersatz für nicht eingeprägte Vokabeln aufschlagen, muss uns etwas eingefallen sein, wie trotz „Gedächtnisverlust“ ein kleiner Grundwortschatz sich verankern lässt. Eine grundlegende Reform der Mittelstufe ist eine herkulische Arbeit; von ihrer Bewältigung aber hängt der Ruf unseres Faches, ja die weitere Existenz desselben ab.

KLAUS MÜLLER, 49356 Diepholz

Nachrichten und Verschiedenes

EUROCLASSICA-Tagung 2003

Die nächste Tagung der EUROCLASSICA findet vom 23. bis 26. April 2003 an der Universität Wien statt (Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien, Hauptgebäude, Stiege 8, Hochparterre). Verantwortlich für die Koordination ist Mag. WILHELMINE WIDHALM-KUPFERSCHMIDT, Leopoldauer Platz 82/3, A-1210 Wien, Tel./Fax 0043 1-258 01 39, widhalm@gmx.net.

Latein und Griechisch an der TU Dresden – Briefwechsel

Schreiben des Vorsitzenden des Deutschen Altphilologenverbandes
Dr. Helmut Meißner
vom 6. Oktober 2002

Herrn Staatsminister
Dr.-Ing. Matthias Rößler
Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Postfach 100 920
01076 Dresden

Latein und Griechisch an der TU Dresden

Sehr geehrter Herr Staatsminister,
mit Dankbarkeit blicken wir auf das ausgezeichnete Grußwort zurück, das Sie am 3. April dieses

Jahres zu Beginn unseres Kongresses gehalten haben. Durch die glaubwürdige, sehr persönliche Art Ihrer Rede haben Sie uns allen – nicht zuletzt unseren sächsischen Kollegen! – neuen „Schwung“ gegeben, unsere Fächer auch gegenüber denjenigen zu verteidigen, die so gern alles als überflüssig betrachten, was nicht sofort in Wirtschaft und Industrie verwertbar scheint. Zusätzliches Gewicht haben Ihre Argumente durch den PISA-Ländervergleich gewonnen, der Ihrer Schulpolitik ein vorzügliches Zeugnis ausstellt.

Wir haben Ihr Grußwort in unserer Zeitschrift FORUM CLASSICUM veröffentlicht; ein Belegexemplar ist Ihnen, wie ich hoffe, zugegangen. Freundlicherweise haben Sie auch zugestimmt, Ihre Ansprache in den Sammelband „Aktuelle Antike“ aufzunehmen. Der Band ist soeben erschienen und wird Ihnen bald zugeschickt.

Erlauben Sie mir bitte, mich heute an Sie als Wissenschaftsminister zu wenden. Unser Verband hat erfahren, dass die Weiterführung der – erst neu eingerichteten! – Klassischen Philologie an der TU Dresden nun schon wieder in Frage gestellt wurde.

Zweifellos wissen Sie besser als viele andere, dass eine solche offenkundig am raschen Spar-effekt orientierte Weichenstellung langfristige geistige Folgen haben würde. Immer wieder ist zu beobachten, dass Universitäten und die an ihnen